Immer noch...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IMMER NOCH...

weilen 9000 Heimatlose in unserem Lande, meist Alte, Kranke und Gebrechliche. In Oesterreich sind es aber 220 000, in Westdeutschland sogar Millionen. Es wäre wahrlich schweizerischer Asylrechtstradition nicht würdig, wenn die im Vergleich zu unseren Nachbarländern so geringe Zahl der vom Schicksal so schwer Betroffenen nicht weiterhin auf unsere brüderliche Hilfe zählen könnte. Helfen auch Sie mit, damit die Schweizerische Flüchtlingshilfe das gute Werk würdig zu Ende zu führen kann und spenden Sie auf Postcheckkonto VIII 33 000, Zürich.

So hilft die Flüchtlingshilfe:

Von den Herren seines Heimatlandes verfolgt, flüchtete ein schwer geprüfter Mann 1948 mit seiner Frau und seinem Töchterchen völlig mittellos in die Schweiz. Vorerst gelang es dieser kleinen Familie durch fleissige Arbeit selbst für ihren Le-

bensunterhalt aufzukommen. Doch zwang ein schweres seelisches Leiden die zarte Frau nach kurzer Zeit zur Untätigkeit. Bald darauf starb sie an einem Unglücksfall. Das Schicksal stellte den nunmehr verwitweten braven Mann vor neue schwere Probleme, denn inzwischen wurde er wegen Arbeitsmangel in der Firma, bei der er als Hilfsarbeiter tätig war, entlassen. Vater und Töchterchen mussten von nun an von der Flüchtlingshilfe unterstützt werden. Die Arbeitslosigkeit lastete bedrückend auf dem Manne, obgleich er dankbar war, dass er mit seinem Töchterchen zusammenleben und den kleinen Haushalt besorgen durfte. Die Flüchtlingshilfe entschoss sich, ihm die nötigen Werkzeuge anzuschaffen, damit er durch Heimarbeit seinen Unterhalt wenigstens teilweise bestreiten kann. Heute arbeitet er sich mit viel Eifer in das neue Gebiet ein und schöpft neuen Lebensmut für seine Zukunft und die seines Töchterchens.

VON DER MODE

Hie und da begegnen wir geistig hochgezüchteten Wesen, mit denen sich über Malerei, Musik, Literatur und Theater Nützliches für unsere eigene Bildung plaudern lässt («... In dieser Kunst möchte ich was profitieren, denn heutzutage wirkt das viel...») Hie und da ist uns auch Gelegenheit zu Gesprächen mit Spitzenvertretern aus Bank- und Versicherungskreisen, der Wissenschaft und Politik geboten, die uns gewisse Einblicke in die grossen Zusammenhänge und gegenseitigen Bindungen von Land zu Land zu geben vermögen. Wir bewundern der einen Kultur und der anderen Weitsicht (wobei das eine das andere nicht ausschliesst), und ihre Probleme werden auch die unseren.

Etwas ganz Erstaunliches passiert aber in jenem Augenblick, in dem wir mit diesen Exponenten von Kunst, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft von der Mode zu sprechen versuchen. Nicht selten begegnen wir dann taubem Ohr und stummem Mund und aus Unausgesprochenem spüren wir: Mode, das ist nichts für uns; unsere Ziele sind weiter gesteckt; unser Streben ist nach wirklichen

Werten gerichtet. Oft auch werden geringschätzig Augenbrauen nach oben und Mundwinkel nach unten verbogen, und der krasse Einwand fällt: Mode ist unseriös, und wer sich mit der Mode befasst, kennzeichnet sich selbst.

Wie falsch, wie kurzsichtig! möchte man dann etwa ausrufen. Betrachten wir doch nur einmal kurz die Mode im wirtschaftlichen Lichte, dann sehen wir, welchen prozentual hohen Anteil unserer inländischen Arbeitskräfte die im Dienste der Mode stehenden Industrien beschäftigen. Nicht nur das. Wir lesen auch aus unsern Exportzahlen die eminent wichtige Rolle, die diese Industrien seit Jahrhunderten in unserem Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland spielen. Und wenn wir an die der Mode dienenden Detailorganisationen bis zum kleinsten Detailgeschäft denken und die wahrhaft eindrucksvolle Anzahl der von ihnen Beschäftigten, dann dürfen wir uns mit Fug und Recht und aller Eindringlichkeit für die Mode mit allen ihren spielerischen Elementen einsetzen und allzu absolutistische Gegenansichten deutlich ablehnen.

(Fortsetzung dritte Umschlagseite)

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert